

Carsten Looks

Das Anvertraute bewahren

Die Rezeption der Pastoralbriefe
im 2. Jahrhundert



Herbert Utz Verlag · Wissenschaft
München

Münchener Theologische Beiträge

herausgegeben von

Nikolaus Knoepffler

Gunther Wenz

Roger J. Busch

Ewald Stübinger

Die Deutsche
Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist
bei Der Deutschen Bibliothek erhältlich

Zugleich: Dissertation, Kiel, Univ., 1999

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH 1999

ISBN 3-89675-655-9

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München

Tel.: 089/277791-00

Fax: 089/277791-01

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	XI
A Einleitung	1
1. Thema und Zielsetzung	1
2. Die Dissertation Franz Weningers	5
3. Methodik	8
3.1. Anmerkungen zu rezeptionsgeschichtlichen Untersuchungen in ausgewählten Schriften und eigene Erwägungen	8
3.2. Methodendiskussion am Beispiel des Johannesevangeliums	14
3.3. Zum Ablauf der Bearbeitung	16
B Einführung	25
1. Die Pastoralbriefe	25
1.1. Inhaltsangabe	25
1.2. Anmerkungen zu den Einleitungsfragen	28
1.2.1. Die Frage nach der „Echtheit“ und die gegen sie vorgebrachten Einwände	30
1.2.2. Verschiedene Erklärungsversuche der Unstimmigkeiten	45
1.3. Ämterlehre, Theologie und Ethik	56
1.4. Resümee	68
2. Forschungsarbeiten zur Rezeption der Pastoralbriefe und zur Paulusrezeption in der Frühen Kirche	71
C Untersuchung der Rezeption	75
1. Die „Apostolischen Väter“	75
1.1. Der Brief des Clemens von Rom an die Korinther	77
1.2. Die Briefe des Ignatius von Antiochien	123
1.3. Der Brief des Polykarp an die Philipper	153
1.4. Papiasfragmente	187
1.5. Barnabasbrief	190
1.6. „Hirt“ des Hermas	201
1.7. Der sogenannte 2. Clemensbrief	205
1.8. Zusammenfassung	213
2. Marcion und christliche Gnosis	221
2.1. Marcion, der marcionitische Kanon und die marcionitischen Prologe	221
2.1.1. Marcion und der marcionitische Kanon	221
2.1.2. Der Kanon nach Marcion: die sog. „marcionitischen Prologe“	226
2.2. Christliche Gnosis	228

2.2.1.	Texte aus Nag Hammadi	228
2.2.1.1.	Das Evangelium der Wahrheit	229
2.2.1.2.	Rheginusbrief	232
2.2.1.3.	Dialog des Soter	233
2.2.1.4.	„Ägypterevangelium“	233
2.2.1.5.	Philippusevangelium	234
2.2.1.6.	Lehren des Silvanus	234
2.2.1.7.	Interpretation der Gnosis	237
2.2.1.8.	Die Exegese über die Seele (Interpretatio animae)	237
2.3.	Zusammenfassung	238
3.	Das apologetische Schrifttum	241
3.1.	Aristides: Apologie	241
3.2.	Justin	247
3.2.1.	Die beiden Apologien	248
3.2.2.	Der Dialog mit dem Juden Tryphon	252
3.2.3.	Ergebnisse	257
3.3.	Tatian: Oratio ad Graecos	259
3.4.	Theophilus von Antiochien	263
3.4.1.	Evangelienkommentar	264
3.4.2.	An Autolykos	265
3.4.3.	Ergebnisse	274
3.5.	Athenagoras: Supplicatio	277
3.6.	Minucius Felix: Octavius	282
3.7.	Der Brief an Diognet	289
3.8.	Weitere Apologeten und ihre Werke	294
3.8.1.	Melito von Sardes	294
3.8.2.	Tertullian	294
3.8.3.	Quadratus: Apologie	294
3.9.	Zusammenfassung	295
4.	Schriften des Judenchristentums	298
4.1.	Judenchristliche Evangelien	299
4.2.	Andere Schriften	299
4.2.1.	Himmelfahrt des Jesaja	299
4.2.2.	Oracula Sibyllina	302
4.2.3.	Petrusapokalypse	305
4.2.4.	Die Testamente der 12 Patriarchen	307
4.2.5.	Ergebnisse	308
4.3.	Zusammenfassung	308
5.	Kanonverzeichnisse, Fragmente und Handschriften	310
5.1.	Kanonverzeichnisse	310
5.2.	Handschriftenfragmente	315
5.3.	Handschriften des Neuen Testaments bzw. der Paulusbriefe	319
5.4.	Zusammenfassung	321
6.	Kirchenväter	323
6.1.	Irenäus	323
6.2.	Hippolyt	366
6.3.	Tertullian	368
6.4.	Clemens von Alexandrien	375
6.5.	Zusammenfassung	375

7. Kirchenordnungen	376
7.1. Didache	376
7.2. Traditio apostolica	385
7.3. Didaskalia	394
7.4. Weitere Kirchenordnungen	422
7.5. Zusammenfassung	423
8. Die übrigen Schriften des 2. Jahrhunderts	427
8.1. Evangelien und Evangelienfragmente	427
8.1.1. Kindheitsevangelien	427
8.1.1.1. Protevangelium Jakobi	427
8.1.1.2. Kindheits Erzählung des Thomas	428
8.1.2. Petrus evangelium	429
8.1.3. Ägypterevangelium	429
8.1.4. Evangelien gnostischer Herkunft	429
8.2. Pseudapostolische Literatur	429
8.2.1. Epistula apostolorum	430
8.2.2. Die apokryphen Apostelakten	432
8.2.2.1. Acta Petri	433
8.2.2.2. Acta Pauli	435
8.3. Martyrologica / Passiones / Acta	452
8.3.1. Martyrium Polykarps	452
8.3.2. Akten Justins und seiner Gefährten	454
8.3.3. Brief der Gemeinden von Lyon und Vienne	455
8.3.4. Akten der Scilitanischen Märtyrer	459
8.3.5. Akten des Apollonius	461
8.3.6. Weitere Märtyrerakten	462
8.4. Weitere Schriften	463
8.4.1. Hegesipp	463
8.4.2. Sextussprüche	464
8.5. Zusammenfassung	465

D Zusammenfassung und abschließende Wertung **467**

1. Die Rezeption der Pastoralbriefe in der christlichen Literatur des 2. Jahrhunderts	467
1.1. Umfang	467
1.2. Art	469
2. Die Erkenntnisse aus der Rezeption der Pastoralbriefe in Auseinandersetzung mit zwei Hypothesen aus der Paulusforschung	473
2.1. Das angebliche „Schweigen“ über Paulus und seine Briefe	473
2.2. War Paulus ein „haereticorum apostolus“?	476
3. Rückschlüsse auf die Frage nach Datierung und Entstehungsort der Pastoralbriefe	477
4. Die Bedeutung der Pastoralbriefe für die Entstehung der Frühen Kirche	479

E Anhang **481**

1. Register: Die Parallelen und ihre Bewertungen	481
2. Abkürzungen	491
2.1. Biblische Schriften	491
2.2. Schriften der Frühen Kirche	491

2.3. Weitere Abkürzungen	491
3. Literaturverzeichnis	492
3.1. Hilfsmittel	492
3.1.1. Werke	492
3.1.2. Elektronische Hilfsmittel	493
3.2. Quellen	494
3.2.1. Bibelausgaben	494
3.2.2. Schriften aus der Frühen Kirche	494
3.2.2.1. Die „Apostolischen Väter“	494
3.2.2.2. Marcion und christliche Gnosis	496
3.2.2.3. Das apologetische Schrifttum	496
3.2.2.4. Schriften des Judenchristentums	498
3.2.2.5. Kanonverzeichnisse, Fragmente und Handschriften	498
3.2.2.6. Kirchenväter	499
3.2.2.7. Kirchenordnungen	499
3.2.2.8. Die übrigen Schriften des 2. Jahrhunderts	500
3.2.2.9. Sammelwerke	501
3.3. Sekundärliteratur	502

A

EINLEITUNG

A 1. THEMA UND ZIELSETZUNG

Über 50 Jahre ist es her, daß Gerhard Ebeling mit einem wichtigen Ansatz über die Bedeutung der Kirchengeschichte an die Öffentlichkeit trat. Ebeling wollte die Kirchengeschichte verstanden wissen „als Geschichte der Auslegung der Hl. Schrift“¹. Dies ist sicherlich nicht die allein gültige und absolut zu setzende Bedeutung der Kirchengeschichte,² jedoch eine besonders für diese Arbeit grundlegende, die sich deshalb primär auch als „kirchengeschichtlich“ und nicht als „neutestamentlich“ versteht.

Die vorliegende Arbeit will sich den Pastoralbriefen widmen und zwar der Geschichte ihrer Rezeption bezogen auf ein ganz spezifisches und zeitlich eingegrenztes Gebiet, nämlich die christliche Kirche zur Zeit des 2. Jahrhunderts n. Chr.³

Dabei geht es insbesondere um die Beantwortung folgender Hauptfragen: Welche Stellung bzw. welchen Wert hatten die drei Schriften, die heute „Pastoralbriefe“ genannt werden, in der „Frühen Kirche“⁴ des 2. Jahrhunderts, und welchen Einfluß haben sie innerhalb jener ausgeübt?

¹ Gerhard Ebeling: Kirchengeschichte als Geschichte der Auslegung der Hl. Schrift (SGV 189), Tübingen 1947, passim.

² Vgl. die Kritik von Karlmann Beyschlag: Zur Geschichte der Bergpredigt in der Alten Kirche, in: ZThK 74 (1977), 291-322, 322.

³ Im folgenden ist für Angaben nach Christi Geburt stets „n. Chr.“ ausgelassen.

⁴ Die Bezeichnung „Frühe Kirche“ ist bewußt gewählt, einerseits in Anlehnung an das englische „Early Church“ und andererseits um die zumeist in der deutschen

Da wir aus dieser sehr frühen Zeit - der christliche Glaube war gerade erst ein wenig älter als ein halbes Jahrhundert - keine anderen Quellen haben als literarische, kann der Titel der Arbeit daraufhin noch konkretisiert werden: „im 2. Jahrhundert“ bedeutet also „in der christlichen Literatur des 2. Jahrhunderts“.

Die Arbeit gehört damit in den Bereich der „Rezeptionsgeschichte“, ein z.Z. recht beliebtes Untersuchungsfeld. In unserem Fall geht es um die (literarisch dokumentierte) Auslegung der Pastoralbriefe zu einem sehr frühen Zeitpunkt in der Geschichte der christlichen Kirche. Davon darf die Beschäftigung mit einer eher indirekten, nicht explizit literarisch feststellbaren Wirkung der Pastoralbriefe nicht getrennt werden. Diese eher traditionsgeschichtliche Komponente kann literarisch greifbar sein, muß es aber nicht.

Wir befinden uns in einer Zeit, in der wir noch weit entfernt sind von ausführlichen Kommentaren oder Homilien zu den Pastoralbriefen. Von Origenes (um 185 - 254) wird behauptet, er hätte eine Schrift über den Titusbrief verfaßt (so u.a. bei Hieronymus). Sie ist jedoch verloren. Von Sankt Ephrem (um 307 - 373) gibt es einen (im Original syrischen) Paulusbriefkommentar, der nur noch in einer armenischen Version überliefert ist. Die insgesamt 34 Homilien des Chrysostomos (344/354 - 407) zu den drei Briefen an Timotheus und Titus⁵ sind der erste vollständig erhaltene griechische Text zu den Pastoralbriefen. Auf lateinischer Seite war ein unter dem Namen des Ambrosius veröffentlichter Paulusbriefkommentar⁶ der erste, der auch einen komplett erhaltenen Kommentar zu den Pastoralbriefen enthielt.⁷

Die Pastoralbriefe sind wie alle anderen Schriften des Alten und Neuen Testaments durch die Verschiedenheit der jeweiligen Orte, Zeiten und

Forschung verwendete Formulierung „Alte Kirche“ zu vermeiden. Denn es geht hier nicht um etwas Altes und Vergangenes (sollte *unsere* Kirche denn die „Neue“ genannt werden?), sondern um eine sehr frühe Phase der christlichen Kirche, in der viele grundlegende Entscheidungen noch in ihrer Entwicklung begriffen waren. Die Anregung zu dieser Wahrnehmung wurde mir durch meinen Lehrer Prof. Reinhart Staats zuteil; siehe Reinhart Staats: *Das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel. Historische und theologische Grundlagen*, Darmstadt 1996, XII.

- 5 18 Homilien zu 1 Tim, 10 zu 2 Tim und 6 zu Tit.
- 6 Seit Erasmus wird dieses Werk dem Ambrosiaster, d.h. Pseudo-Ambrosius zugeschrieben. Entstanden ist es unter Damasus (366-384). Ein wenig später (ca. 387/389) entstand der Titusbrief-Kommentar des Hieronymus (siehe unter C 3.3.).
- 7 Siehe zu diesem Absatz die Angaben in Ceslas Spicq: *Les Épîtres Pastorales I und II* (EtB 13), vierte Aufl., Paris 1969, 11.

Situationen von den Gläubigen auf unterschiedliche Weise behandelt und ausgelegt worden. Der Arbeit wird demnach auch ein nicht unerheblicher hermeneutischer Aspekt zuteil. Dies verbindet sie also mit Fragestellungen der Praktischen Theologie. Wie oben schon erwähnt, hält die vorliegende Untersuchung auch mit einer weiteren Fachrichtung der Theologie engste Tuchfühlung, nämlich der des Neuen Testaments. Dies geschieht schon dadurch, daß es um die Rezeption von insgesamt drei Briefen aus dem Neuen Testament geht, aber auch durch die zeitliche Nähe zu den Schriften desselben (2. Jahrhundert). Weitere Anknüpfungspunkte an neutestamentliche Themengebiete sind z.B. durch die Person des Paulus und die Geschichte des neutestamentlichen Kanons gegeben.

Trotz dieser interdisziplinären Eigenschaften handelt es sich aber primär um ein kirchengeschichtliches Aufgabenfeld, weil eben nicht die Pastoralbriefe Hauptgegenstand der Betrachtung sind, sondern ihre Rezeption im 2. Jahrhundert, woraus sich Rückschlüsse erhoffen lassen auf die christlichen Gemeinden und ihr Erscheinungsbild, ihren Aufbau und ihre Daseinsformen in dieser so wichtigen und Weichen stellenden Phase der christlichen Kirche. Anhand von Schriften, die einige mehr oder weniger bekannte bzw. mehr oder weniger einflußreiche christliche Literaten dieser Zeit verfaßt haben und in denen diese die Pastoralbriefe mehr oder weniger (oder gar nicht) für ihre Argumentation benutzen, werden kirchengeschichtliche Fragestellungen bzw. Themen berührt. So könnte man vermuten, daß die Pastoralbriefe ein wichtiges Bindeglied darstellen für den Übergang von einer eher charismatisch geprägten, „unorganisierten“ Epoche zu einer (institutionalisierten) „Kirche“ mit festen Strukturen und Organisationsformen. Diese Vermutung liegt nahe, weil die Beschäftigung mit solchen Fragen einen breiten Raum schon *innerhalb* der Pastoralbriefe einnimmt. Dies mag als Beispiel zunächst genügen, denn es ist nicht sinnvoll, zu Beginn weitreichende Überlegungen darüber anzustellen, was denn am Ende einer solchen herauskommen könnte.

An dieser Stelle sei gestattet, kurz auf die alte Frage einzugehen, womit der Unterricht im Fach Kirchengeschichte zu beginnen habe. Hatte Adolf von Harnack noch dafür plädiert, die Kirchengeschichte mit Clemens beginnen zu lassen,⁸ so halte ich für eine bedenkenswerte Variante, sie schon mit den Pastoralbriefen zu beginnen (so auch Staats)⁹.

⁸ Vgl. Adolf v. Harnack: Einführung in die alte Kirchengeschichte. Das Schreiben der römischen Kirche an die korinthische aus der Zeit Domitians. I. Clemensbrief, 1929, v.a. 5.

⁹ Siehe Reinhart Staats: Die Pastoralbriefe am Anfang des Studiums der Kirchengeschichte, in: Gib ewigliche Freiheit, Festschrift Gerhard Heintze, hrsg. von Dietrich Kuessner (AGBELL 5), Büddenstedt 1987, 193-214, v.a. 195.

Denn bereits in ihnen werden entscheidende Prinzipien sichtbar, die für die Ausbildung der Frühen Kirche von nachhaltiger Bedeutung waren.

Zum Aufbau der Arbeit ist folgendes zu erwähnen:

Diesen einleitenden Worten folgen u.a. noch methodische Erwägungen im Anfangsteil der Arbeit (*Kapitel A*).

Anschließend werden die Pastoralbriefe ausführlicher betrachtet, um ihrer Bedeutung als eines herausragenden Zeugnisses einer ganz frühen Epoche des christlichen Glaubens, nämlich der ersten Jahrzehnte ihrer Geschichte, gerecht zu werden (*Kapitel B*). Wer diesen Erörterungen zu den Einleitungsfragen keine Beachtung schenken möchte, der kann gleich zu dem folgenden Teil übergehen.

Der Hauptteil (*Kapitel C*) widmet sich intensiv der Rezeption der Pastoralbriefe und zwar zeitlich grob begrenzt auf das 2. Jahrhundert. Diese Arbeit hat es sich zum Ziel gesetzt, ein möglichst komplettes Repertorium der Pastoralbriefe in der christlichen Literatur der nachapostolischen Zeit zumindest bis Irenäus zu bieten. Somit stammen nahezu alle der in Teil C behandelten Schriften aus dem 2. Jahrhundert nach Christus.¹⁰ Die aus dem 3. Jahrhundert aufgenommenen Schriften dienen als Vergleichsmöglichkeit, um die Besonderheit der Pastoralbriefrezeption herausstellen zu können. Dieser, vom Umfang her größte Teil der Arbeit wird bestimmt sein von der Analyse der Parallelen aus all den Schriften, die in der Frühen Kirche des 2. Jahrhunderts entstanden sind. Dazu werden alle Stellen, die Ähnlichkeiten bzw. Gemeinsamkeiten aufweisen bezüglich der Wortwahl oder ihres Inhaltes, auf eventuelle Abhängigkeiten von den Pastoralbriefen untersucht. Ziel dieser rezeptionsgeschichtlichen Untersuchung ist nicht, die Frage der Echtheit erneut auf die eine oder andere Art und Weise zu behandeln, denn diese Problematik gehört in das neutestamentliche Aufgabengebiet. Es ist zwar nicht ausgeschlossen, daß sich neue Hinweise auf die Herkunft der Pastoralbriefe ergeben, doch dies wäre ein eher sekundäres Produkt der Arbeit.

Der abschließende Teil der Arbeit (*Kapitel D*) faßt die einzelnen Ergebnisse zusammen. Die gefundenen Parallelen sollen Aufschluß geben darüber, welche feststellbaren Auswirkungen die drei Schriften an Timotheus und Titus in der Frühen Kirche gehabt haben. Das Bild der noch jungen christlichen Kirche kann dann anhand der unterschiedlichen Rezeption der Pastoralbriefe an Deutlichkeit gewinnen. Welche Sachverhalte wurden aufgenommen? Welcher Art waren in verschiedenen Epochen die Zitate? Welche Gedanken und Inhalte waren von besonderem Interesse? Welche spielten dagegen keine Rolle und war-

¹⁰ Eine Ausnahme aus der Zeit vor 100 ist der vermutlich wenige Jahre vor Ende des 1. Jahrhunderts entstandene Clemensbrief (*Kapitel C 1.1.*).

um? Besonders im Hinblick auf die sich bildenden kirchlichen Strukturen sind Erkenntnisse durch die vorliegende Arbeit zu vermuten: Welche innergemeindlichen Ämter gab es, und wie standen sie zueinander? Wie ging man mit Gemeindegliedern um, mit denen es in wichtigen theologischen Fragen große Differenzen gab? Wie bewältigte man die gewaltigen organisatorischen Anforderungen? Diese und ähnliche Fragen können anhand der Art und Weise der Pastoralbriefrezeption im 2. Jahrhundert vielleicht eine Antwort erhalten. Darüber hinaus muß geprüft werden, ob die Ergebnisse der Untersuchungen im Einklang stehen mit früheren Forschungsmeinungen oder ob diese nicht notwendige Korrekturen erhalten müssen.

Doch zunächst müssen eine Vorarbeit zum Thema erwähnt und methodische Überlegungen zur Art und Weise von Rezeptionen bzw. deren Feststellung getätigt werden (Kapitel A 2 und A 3).

A 2. DIE DISSERTATION FRANZ WENINGERS

Im Jahre 1964 veröffentlichte Franz Weninger eine Dissertation mit dem Titel „Die Pastoralbriefe in der Kanongeschichte zur Zeit der Patristik“ an der Universität Wien. Diese befaßt sich ausführlich mit vielen Parallelstellen der Pastoralbriefe in der neutestamentlichen Literatur, den Apostolischen Vätern, den Apologeten und anderen Autoren und Schriften der Frühen Kirche. Weninger hatte es sich zum Ziel gesetzt, „die Echtheit vom Gesichtspunkte der Kanongeschichte aus zu untersuchen“¹¹. Letztlich ging es ihm v.a. darum, anhand der frühkirchlichen Bezeugung der Pastoralbriefe einen Beweis für deren Echtheit zu erbringen, und weniger um die inhaltlichen Aspekte der Bezeugung. Einzig entscheidend war somit die Vielzahl an Autoren und Schriften, von denen die Pastoralbriefe seiner Meinung nach benutzt wurden. Weninger interessierte sich mehr für „das quantitative Moment“, wie er selbst sagt.¹² Nach seiner Auffassung beginnt die frühkirchliche Bezeugung der Pastoralbriefe schon ca. im Jahre 64 (im 2. Petrusbrief!)¹³ und zieht sich durch nahezu sämtliche (!) Schriften der Frühen Kirche hindurch.

An der Arbeit Weningers ist jedoch zu kritisieren, daß die einzelnen frühkirchlichen Parallelen selten einer ausführlichen, inhaltlichen

11 Franz Weninger: Die Pastoralbriefe in der Kanongeschichte zur Zeit der Patristik, Masch. Diss., Wien 1964, 7.

12 Ebd., 15.

13 2 Petr 3,15f.; vgl. ebd., 30. Weninger geht auch hier von der Echtheit aus, so daß er diesen Brief vor 64 datieren muß. Seiner Meinung nach sind die Pastoralbriefe „erst knapp vor 2 Petr entstanden“ (ebd., 31).